



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1924

259 (4.6.1924) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-216661](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-216661)

glaubt. Mit anderen Worten also: man wird die Politik auf eigene Rechnung für fremde Gefahr weiter betreiben. Ob dies allerdings dem deutschen Volk in seiner Gesamtheit von Nutzen sein wird, ist eine Frage, die sich die Deutschnationalen im engsten Zusammenhange doch einmal vorlegen sollten.

Für heute müssen wir uns mit der Hoffnung begnügen, daß parlamentarische Demagogie nicht noch mehr zerfällt als schon zerfallen ist. Schließlich bleibt auch nicht mehr übrig für Demagogieerfolge übrig. Die Not unserer Wirtschaft, deren Kreis von Tag zu Tag zunimmt, das warnende Rensekel der deutschen Handelsbilanz im April, weiter die Bedrängnis der besetzten Gebiete und nicht zuletzt das Anwachsen der bolschewistischen Plutokratie zu einer Konsolidierung aller jener Kräfte, die heute allein noch imstande sind, das Chaos zu entziffern. Die Ermittelung in Bayern und Württemberg zeigt bereits den Weg. (Daß der neue württembergische Deutschnationale Staatspräsident Boylve der Sohn eines Vollblutfranzosen ist, der im Krieg 1870 in Deutschland gefangen war und dort verblieb, ist natürlich ein Treppennuß der Weltgeschichte.) Man hat über dem Ergebnis der Reichstagswahlen, das neben dem Aufbruch nach rechts und der Schwächung der Sozialdemokratie eine bedeutende Vermehrung der kommunistischen Stimmen zeitigte, ansehend ganz vergessen, daß die Entsendung von 62 Kommunisten in den Reichstag schließlich auch dem "Willen des Volkes" entsprach. Das Verhalten dieser sogenannten Arbeiterevertreter in allen bisherigen Sitzungen hat aber wohl nun die Deutschnationalen gelehrt, sich nicht mehr als den Raben der deutschen politischen Welt anzusehen und sie gezwungen, sich darauf zu besinnen, daß auch sie schließlich eine staatsvereheliche Partei sein müssen, wenn sie sich nicht selbst aufgeben wollen. Auch ihre deutschvölkischen Freunde, die nur Fleisch von ihrem Fleisch und Geist von ihrem Geist bedeuten, stehen in den Sabotierbestrebungen im Reichstag den Kommunisten in nichts nach. So werden sie über kurz oder lang, wenn der Reichstag auch fernherhin den Tummelplatz von Rüpeln sein sollte, die mit mehr oder minder Gehalt den wilden Mann spielen, von selbst dazu kommen, sich an jene anzuschließen, die gleich ihnen auf dem Boden der gegenwärtigen Staats- und Gesellschaftsordnung stehen. So wird sich vielleicht auch an ihnen das Wort Jean Jacques Rousseaus erfüllen, daß die Trennung so manche bindet, die das Zusammensein trennen würde.

Kurt Fischer

Aus den besetzten Gebieten

Ein Brief des Vertreters Cebin

Zu dem von der „Düsseldorfer Volkszeitung“ veröffentlichten Brief des Schauspielers Paul Cebin an den Sonderbinder Rattes erklärt Rattes in einem Schreiben an die „Düsseldorfer Zeitung“, daß der Direktor Cebin ihm niemals Briefe geschrieben habe. Seine Bekanntschaft sei eine menschlich künstlerische.

Dazu ist zu bemerken: Die Erklärung des Rattes bezieht sich auf die Aufführung des Falles absolut nicht. Nicht darauf kommt es an, daß Rattes erklären kann, er habe einen solchen Brief von Cebin nicht erhalten, sondern darauf, ob Cebin in der Lage ist, festzustellen, er habe den Brief nicht geschrieben. Die Angelegenheit hat jetzt zu einer Reihe von Verfassungen durch die Befragung geführt. Am Montagabend ist der Boie Rüdiger und gestern morgen der Dolmetscher Büschers verhaftet worden. Gestern wurden ferner durch französische Kriminalbeamte in dem Betrieb der „Düsseldorfer Volkszeitung“ die Redakteure Schotte und Werner und ein Schriftsteller, der in der Druckerei der „Volkszeitung“ den Satz des Briefes hergestellt hatte, festgenommen. Der Dolmetscher, der Redakteur Werner und der Schriftsteller sind im Laufe des Tages wieder auf freien Fuß gesetzt worden, dagegen blieb der Redakteur Schotte in Haft.

Wechsel bei der belgischen Ruhr-Befragung

„Daily Telegraph“ meldet aus Brüssel, die gegenwärtige im Ruhrgebiet befindliche belgische Abteilung solle unverzüglich ersetzt werden. Dem Generalleutnant Borremans, der zu Beginn der Befragung Oberbefehlshaber war, soll wieder Oberbefehlshaber werden.

Das gefährliche Bibelkränzchen

Der Bibliothekar des Wiesbadener Bibelkränzchen, Kant-angestellter Paul Reich von dort war am Militärpolizeigericht angeklagt, verbotene Schriften und Bücher in der Bibliothek des Kränzchens verwahrt zu haben. Das Gericht verurteilte Reich wegen Verstoßes des Artikels 13 § 3 der S. G. I. R. zu einer Geldstrafe von 150 Goldmark.

Ein vernünftiger Beschluß

Die Befragungsmächte hatten bekanntlich für die nächste Zeit die Ausführung einer großen Anzahl von militärischen Neubauten im besetzten Gebiet von Deutschland verlangt, u. a. den Bau einer Kaserne in Düsseldorf. Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, haben die Befragungsmächte von diesen Forderungen Abstand genommen.

[1] Berlin, 4. Juni. (Von unfr. Berl. Büro.) Aus einer geringen Urkunde wurde heute vormittag 11 Uhr die Feuerwehre nach dem Reichstagsgebäude gerufen. Es hatte sich ein Brandgeruch im Pressezimmer bemerkbar gemacht. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß ein Puffkissen am Heizkörper angezündet war.

Die verhexte Stadt

Eine heitere Spitzbubengeschichte von Karl Ettlinger

Copyright 1923 by Georg Müller Verlag G.-B., München (Nachdruck verboten)

„Wann ich nur eine Pfeife Tabak hätte, daß ich einen klaren Kopf bekomme!“

Er setzte sich an den Schreibtisch und hielt Umschau. An der mittleren Schieblade steckte der Schlüssel. Ob er öffnete?

Warum nicht? Zum Glück, dazu war er doch gekommen! — Wieviel Uhr war es denn? — Er verbummelte noch mit seiner Gefühlsuhr die tollbarste Zeit! —

Mit entschlossenem Ausritt er das Fach auf.

Ein bittres Heft mit steifem Umschlag fiel ihm in die Hände.

„Mein Tagebuch“ stand darauf. In Rechtsanwält Meiers Handschrift.

„Ah, das war interessant!“

Eduard stieß einen Schrei des Entzückens aus; der kleine, dicke Mann war in diesem Augenblick einer glücklichen Henne nicht unähnlich.

„Nun mußte er authentische Aufklärung über den Diebstahl seines Hauses erhalten! Und wohl noch über ein halbes Hundert ähnlicher Gaunerstücke.“

Ungeklärte Unvorsichtigkeit, seine Mitteilungen schriftlich aufzuzeichnen und sie unerschlossen herumliegen zu lassen! So höher konnte sich doch der Spitzbube nach allem, was er auf dem Kirchhof hatte, unmöglich fühlen!

Wohlgemut, wenn man das Benehmen dieses Meier III zusammenfassend, konnte man beinahe auf die Vermutung kommen, er habe es gerade darauf angelegt, erwischt zu werden.

Am Ende hatte er es aus irgendeinem Grunde darauf abgesehen, sich und seine Genossen zu verzeihen?

Aber damit stand wiederum das umfassende Sicherheitsgefühl im Widerspruch, das er bei seinen Telefongesprächen und in seinen übrigen Lebenszeichen so herausfordernd zur Schau trug.

Oder hatte man es mit einem Selbstmord zu tun?

— Wertwärtig: auf den Gedanken, dieses Tagebuch könne zur Verführung des Finders dienen, kam Eduard gar nicht. Er gewahrte keinen Augenblick daran, daß alles, was er nun lesen würde, durchaus der Wahrheit entspräche. Und sein Instinkt trat

Die türkisch-italienische Spannung

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, dementiert die italienische Botschaft die Meldungen aus Ungarn über italienische Truppenkonzentrationen auf der Insel Rhodos. Die Botschaft versichert, daß Italien nur friedliche Absichten verfolgt habe. Gegenüber diesem Dementi werden von Ungarn aus noch wie vor alarmierende Nachrichten über Auslösung neuer Truppen und Artillerie, zahlreiches Kriegsmaterial und Flugzeuge auf Rhodos berichtet. In diesen Meldungen heißt es weiter, daß an der türkischen Küste durch verkappte italienische Fischdampfer eine intensive Spionage betrieben werde. Der türkische Vertreter in Rom ist, wie berichtet, angewiesen worden, die italienische Regierung um Aufklärung zu ersuchen.

Wie schon weiter gemeldet wird, die Erklärung des italienischen Geschäftsträgers über die italienischen Truppenkonzentrationen auf Rhodos für unbedeutend erklärt. Amred Pascha hat einseitig einen Ministerrat zusammenberufen, der lange über die Frage von Rhodos verhandelt habe. Der türkische Gesandte in Rom sei beauftragt worden, Aufklärung zu verlangen. Der Minister des Auswärtigen und der Kriegsminister hätten Befehl erteilt, im Beistand Smyrna und Abana Vorkehrungsmaßnahmen gegen alle Eventualitäten zu treffen.

Macdonalds Reisepläne

Der Parlamentsberichterstatter des „Daily Telegraph“ meldet, daß Macdonald seine für heute abend festgesetzte Pfingstreise nach Colliemouth auf Freitag abend verschoben mußte, da die liberale Partei beschloß, die Frage der Haltung Canadas gegenüber dem Bauernvertrag im Verlauf der Verhandlungssprache am Freitag aufzuwerfen. Da Lord George an der Aussprache teilnimmt, wird die Entschlüsselung des ersten Ministers im Laufe für wesentlich erachtet. Macdonald wird Mitte nächster Woche in London zurückzukehren. In ministeriellen Kreisen sei gestern abend mit großer Bestimmtheit berichtet worden, daß Macdonald nicht beabsichtigt, Paris zu besuchen, aber der Eindruck vorherzusehen, daß Herriot in nicht zu ferner Zeit nach London komme. Macdonald werde, wenn möglich, vorher, Herriot während der Pfingstferien zu besuchen. Nach der „Daily Mail“ kommt Herriot möglicherweise nach London.

Kleine politische Mitteilungen

Die Hebung der deutschen Flotte bei Scapa Flow. Nach einer Meldung des „R. A.“ aus London sind die Arbeiten zur Hebung der deutschen Flotte bei Scapa Flow in vollem Gange. Zunächst sollen „Hindenburg“ und ein paar kleinere Schiffe gehoben werden. Mit den Arbeiten dürften etwa 1000 Mann beschäftigt werden.

Wider Eisenbahnverkehr in London. Auf den westlichen Londoner Untergrundbahnen und der englischen Westbahn beginnt heute nach ein wilder Streik der Eisenbahnarbeiter gegen den Willen der Gewerkschaften. Die Streikführung beauptet, sie könne 80000 Mann zur Wiedereröffnung der Arbeit veranlassen und den Verkehr in den Londoner Vororten und Untergrundbahnen vollständig lahmlegen.

Englischer Ordensregeln. Aus Anlaß des heutigen Geburtstages des Königs ist ein außerordentlich reiches Ordensregeln ausgeteilt worden. Unter den Decorierten befindet sich u. a. das Mitglied im Dames-Ausschuß Sir S. Stamp, der bekanntlich den Sanierungsplan für Deutschland ausgearbeitet hat.

Letzte Meldungen

Berlin, 4. Juni. Nach einer Mitteilung des Polizeipräsidenten lassen die bisherigen Ermittlungen in der Radisborler Nordangelegenheit noch keinen klaren Schluß zu. Nach den Auslagen des mutmaßlichen Täters soll ein Unglücksfall infolge unvorsichtiger Handhabung mit der Schusswaffe vorliegen.

Berlin, 4. Juni. Das Präsidium und der Vorstand des Reichsverbandes der deutschen Industrie haben die Geschäftsführung beauftragt, allen denjenigen Mitgliedern der industriellen Vereinigung, die gleichfalls dem Reichsverband angehören, nahezuweisen, aus dem Reichsverband auszuscheiden.

Magdeburg, 3. Juni. In dem Zuge 4 Uhr 40 ab Magdeburg nach Stendal wurde gestern abend ein Wagensattelangehänger aus Tangerhütte von einem jungen Burschen überfallen und durch zwei Schüsse schwer verletzt. Der Täter war während der Fahrt in den Zug eingedrungen. Der Verletzte hatte noch so viel Kraft, die Notbremse zu ziehen. Kurz vor dem Halten des Zuges sprang dann der Verbrecher unter Annahme der Identische des Ueberfallenen, in der er ankam Geld veruntreute, aus dem Zuge.

London, 4. Juni. Nach Bittermeldungen aus Sydney fand am Sonntag abend ein erfolgreicher Versuch eines drahtlosen Telefongesprächs zwischen der englischen Marineverbindung Goldhu und der Versuchstation in Sydney statt. Es ist dies die weiteste Strecke, die bisher mittels drahtloser Telephonie überbrückt wurde.

Christiana, 4. Juni. Der Sohn des norwegischen Gesandten in London, Ingenieur Bogi, ist bei einer Vorfahrt mit dem Fallschirm tödlich verunglückt. Er sprang aus einer Höhe von 400 Metern mit dem Fallschirm ab, der Fallschirm breitete sich aber nicht aus und Bogi stürzte ins Meer.

Das Richtige: das Tagebuch war in der Tat eine getreue Beilage des Verbrechens, aber, da jede Reue selbste, besser gesagt, ein aufrichtiges schriftliches Selbstgespräch.

Eduard Bohrtant schlug das Heft auf.

Auf der Innenseite war in großen sauberen Lettern der Titel wiederholt: „Mein Tagebuch“.

Darunter stand eingekammert und in kleineren Buchstaben: „Aus dem Leben eines Gleichgültigen“.

Eduard stuchte einen Augenblick. Sollte das bedeuten: eines Menschen, dem alles gleichgültig geworden ist?

„Hätte ich nur was zum Rauchen! Zigaretten ohne rauchen — zu dumm!“

„Ja, da neben dem Lintensch befindet eine Tabakspindel. Ob ich — —?“

Er freckte die Hand danach aus, zog sie aber wieder zurück.

„Oh, was wäre Diebstahl!“

„Ach, Unfug! Der Herr hat mir ein dreifaches Haus gestiftet, und ich sollte mich nicht einmal mit einer Pfeife Tabak schallos halten dürfen? Wäre ja noch schöner!“

Er stopfte sich die Pfeife, glüdete an, tat einen Zug.

„Ausgerechnet Kraut raucht der Bogobund! Na ja, Spitzbuben können sich leisten!“

Und er begann zu lesen.

Ich beginne dieses Tagebuch an meinem dreifachen Geburtstags. Ein Tier, in dem sich für die meisten Männer die Schrecken des Lebens erst öffnen. Ich aber habe mit dem Leben abgeschlossen. Wie großartig das klingt! Aber ich sage es ohne jedes Pathos. Mein Leben hat einen Knag, unheilbar.

Bangsam muß der Mensch von Kind auf zur Selbständigkeit erzogen werden — mir hat das Schicksal einen Stoß in den Rücken gegeben, daß ich taumelte, hinfiel und meine Seele gefährlich verletzt wurde. Seitdem hinkt sie.

Möglichstweise ist das aus eine dumme Waise vor mir selbst, die sich mein bequemes Gewissen zurechtlegte — damals, als ich noch eines hatte. Vielleicht bin ich von Geburt an ein Verbrecher, vielleicht war irgendeiner meiner Vorfahren ein Räuberhauptmann, und dieses Erbeil kommt nun pfeilschnell bei mir wieder zum Vorschein, nachdem es so und so viele Generationen überlitten hat?

Ich weiß es nicht, und es ist auch gleichgültig.

Badische Politik

Hausbesitz- und Steuerfragen im Ausschuss

In der Sitzung am Dienstag vormittag trat der Haushaltsausschuß in die Beratung des Gebäudesondersteuergesetzes ein. An die Ausführungen des Berichterstatters Häfner (Soz.) schloß sich eine längere allgemeine Aussprache an. Von Zentrumsseite wurde ausgeführt, daß ein ganz anderer Weg zur Regelung dieser Steuerfrage vorläufig fehle. Der Haushaltsausschuß sei nicht mehr vollwertig, sondern heruntergewirtschaftet. Die Gegenüberwärtigen widersprachen dem steuerpolitischen Ziel, das Gesetzesentwurf zu vereinfachen und die Zahl der Steuern auf wenige zu beschränken. Man hat es jetzt mit einer neu angeordneten Wohnungsabgabe zu tun. Die Vereinfachung der sozialen Maut sei kaum möglich. Der Steuerfuß reicht hoch. Man müsse den Wege prüfen: erstens ein neues Gesetz, sondern Zuschläge zu dem bestehenden Steuergesetz, zweitens, den Weg der Vorlage, drittens die Vereinigung beider Wege. Dabei sei besonders die Berücksichtigung auf die Landwirtschaft geboten, die bereits 50-60 Proz. des Reinertrages an Steuern bezahlen muß. Von demokratischer Seite wurde angeregt, keine neue Steuer einzuführen, sondern Zuschläge zur Grund- und Gewerbesteuer zu machen. Demgegenüber vertrat die Deutsche Volkspartei die Ansicht, daß die dritte Steuernverordnung den von demokratischer Seite vorgeschlagenen Weg nicht gestatte. Er würde aber auch dem Grundgedanken des Gesetzes nicht gerecht werden. Die Steuer soll ein Selbstwertungsausgleich sein. Wollte man wirklich eine gerechte Steuer einführen, dann müsse man eigentlich bei jedem Steuerpflichtigen die durch die Inflation ohne eigene Leistung bei seinem Grundbesitz entstandene Entschädigung feststellen und hiervon einen Teil als Steuer für die Gesamtheit einziehen. Jeder gerecht Denkende würde für eine derartige steuerliche Reform Verständnis haben. Das sei ein Ideal, das leider wegen der Schwermertel der Durchführung nicht voll zu erreichen sei, aber es müsse immer ein wesentlicher Gesichtspunkt bei dem Ausbau der Steuer bleiben. Ein zweiter wesentlicher Gesichtspunkt sei die Sicherung der Leistungsfähigkeit des Steuerzahlers. Die Steuer müsse im engeren Zusammenhange mit dem Mietwesen. Es müsse im Gesetz Sicherungen getroffen werden, daß die allmähliche Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Hausbesitzer nicht unterbunden und die notwendigen Einnahmen aus der Miete möglich sind. Ferner müsse die Frage der steuerlichen Behandlung des ungebauten Grundbesitzes geprüft werden, da es dem Sinne der dritten Steuernverordnung entspreche, den landwirtschaftlichen Besitz nicht durch eine Steuer auf den bebauten, sondern auf den ungebauten Grundbesitz heranzuziehen. Im ganzen würde der Gesetzesentwurf nach wesentlichen Veränderungen und Sicherungen zu fordern.

Der Landtag lehnte die Steuer als nicht mehr tragbar ab. Man brauche die Bruttoeinnahme von 3 bis 4 landwirtschaftlichen Betrieben, um nur das Einkommen eines höheren Beamten zu erzielen. Der Sprecher der Sozialdemokratischen Partei verlangte von der Regierung Material über die finanzielle Wirkung der verschiedenen möglichen Wege. Der Anteil der Gemeinden gegenüber dem des Landes müsse erhöht werden. Von dem Betrag der Steuern müsse mindestens ein Viertel dem Wohnungsbau zugewandt werden. Die Forderung der Städte, die Miete um 70 Prozent zu steigern, sei abzulehnen. Die Stellungnahme zum Gesetzesentwurf hänge von der Erfüllung dieser Forderung ab.

Der Vertreter der wirtschaftlichen Vereinigung bezeichnete die Steuer als nur tragbar, wenn sie den Aufwandsausgleich des volksparteilichen Redners entsprechend auf den unveränderten Wertzuwachs beschränkt bleibe. Sonst sei sie eine Sondersteuer auf den Grundbesitz, die wie jede Sondersteuer abzulehnen sei. Es sei nicht richtig, daß alle nach dem 1. Januar 1919 zurückgebliebenen Hypotheken mit dem entwerteten Gelde zurückbezahlt werden sollen, da damals zwar die Summe geringer, aber die Kaufkraft des Geldes größer gewesen sei. In den letzten Jahren seien keine Reparaturen gemacht worden. Man könne dem Gedanken einer Besteuerung des Hausbesitzes zustimmen unter der Bedingung, daß die Besteuerung der Geldentwertungsgewinne nur vorübergehend sei, das im Haus angelegte eigene Kapital eine Rente abwerfe und dem heranzuwachsenden Zustand der Häuser Rechnung getragen werde. Es würde aber notwendig sein, einen Nachschuß der Steuer für die Miete vorzusehen, wo es nicht möglich sei, die Beträge durch die Miete heranzuzuführen.

Von deutschnationaler Seite schloß man sich im wesentlichen den Ausführungen des volksparteilichen Redners an.

Der Regierungsvorredner schloß zum Schluß die Gründe zusammen, die die Regierung veranlaßt haben, den im Entwurf vorgesehenen Weg zu gehen. Die dritte Steuernverordnung verleihe rechtlich, die Steuer in Form von Zuschlägen zur Grund- und Gewerbesteuer zu erheben. Es sei aber notwendig, den Anteil des Staates zusammen mit dem der Gemeinden in einer Summe zu erhöhen, weil sonst die in der dritten Steuernverordnung geforderten Nachschüsse und Rücknahme auf die Mieten nicht möglich sei.

Berlin, 4. Juni. Am Kloster Mansfeld durchdringt der Bergbauarbeiter Schindewind seiner Frau und seinem einjährigem Sohn mit einem Kettmesser die Kehle. Seiner beiden 18- und 16-jährigen Töchtern, die der Mutter zu Hilfe eilten, brachte er schwerere Verletzungen an den Händen bei. Danach stürzte er sich selbst. Die Tat ist auf verrückte Familienverhältnisse zurückzuführen.

Die Namen meiner Eltern und meinen Geburtsort verdamme ich. Ich will ihnen die Schande nicht antun, sie zu nennen. Ob meine Eltern diese Rücksicht verdienen? Ich glaube, nein. Sie haben mich, als ich zum ersten Male vom Gericht verurteilt wurde, aufgegeben: „Du bist unser Sohn nicht mehr!“ Das hätten sie nicht tun dürfen.

Wenn ich einen Sohn hätte, ich würde für ihn der ganzen Welt trotzen. Ich würde lieber mit ihm zugrunde gehen, als ohne ihn glücklich sein. (Was ist das: „Glücklich sein“?)

Aber die Angst um die bürgerliche Wertschätzung, um die Gleichschicklichkeit hat in diesem anspruchsvollen Europa die Silhouette des Blutes erstickt. Kultur nennt man das, wenn ich nicht irre. Eine kulturlose Hundemutter ist mir lieber, als die Fortpflanzungsgruppen der „guten Gesellschaft“.

Ich habe dieses Buch eine Zeit lang gehabt, jetzt verlor ich es. Der parographische Ton der Wohlstandigkeit, nach dem sich die Menschen einzuschließen pflegen, ist für mein Gefühl von übermäßigender Komik.

„Sind Sie vorbestraft?“ frug mich in Götze einzeln der Richter.

„Danke der Kochvogel“ antwortete ich. Hitzend. Aber das hebt sich auf: ich habe kurz vor meiner Verurteilung einen hungernden Kind, um das sich keiner von den nichtsozialistischen Possanten kümmerte, ein Mitgefühl bezeugt.“

Und ich bekam für diese Antwort eine Ordnungstrafe wegen ungebührlichen Benehmens vor Gericht.

Aber ich sehe, daß ich ohne Disposition schreibe. Das heißt nichts. Ich komme vom hundertsten ins Tausendste. Ich will der Felle nach erzählen.

Ich habe das Gymnasium besucht und war ein guter Schüler, was allerdings mehr meiner Intelligenz als meinem Fleiß zu verdanken war. Ich interessierte mich wenigste von dem, was man uns einpaukte. Oft hatte ich das bestimmte Gefühl, dies oder jenes weit besser zu wissen als der Herr Bekehrer, und dieses Gefühl war berechtigt.

Mein Vater, ein vielbeschäftigter Mann, war zufrieden, wenn ich gute Schulzeugnisse heimbrachte; um meine letzten Bedürfnisse sich zu kümmern, hatte er keine Zeit. Nach meiner Zeit hatte ich mich meine Mutter, eine Dame der großen Gesellschaft. Sie war schön, und ihre Haupt Sorge war, es bis zur Verzweiflung zu machen. Toilettenfragen und Kosmetik prägnierten ihrem Spagnieren als einzige Nahrung.

Messen und Ausstellungen

Südwestdeutsche Jagdausstellung in Frankfurt a. M.

Zu den Tagen vom 1. bis 15. Juli wird in den Räumen des Zoologischen Gartens die Südwestdeutsche Jagdausstellung stattfinden. Die waidmännlichen Verbände und Vereine des Frankfurter Bezirks haben sich zusammengeschlossen, um die Ausstellung würdig herzustellen. Zur Ausstellung werden zugelassen: Alle von deutschen Jägern innerhalb des deutschen Reichsgebietes oder der ehemaligen Kolonien erbeuteten Jagdtrophäen (Eberhäufel, Elch- u. Damhirsche, Gemstricken, Rehkronen, Keiserkränze, Büffel- und Antilopenhäute und sonstige präparierte jagdbare Tiere (Kaubüchse) aller Art, Geweihe, Schaufeln, Kronen, Krallen und Gehörne müssen vollständig und dürfen weder gefärbt noch im Post erlegten Tieren sein. Ferner: Waffen, Munition, Wild- und Hirschhauer, Jagdinstrumente, Jagdhütten usw. Eine Prämierung der schönsten Trophäen ist vorgesehen. Es stehen bereits über 100 Ehrenpreise (Medaillen, Ehrenschilde und Medaillen) zur Verfügung des Ausschusses. Der Wiedertermin für die Ausstellung läuft mit dem 12. Juni ab.

Die Gemeinden und der Wohnungsbauplan

II.

Bei der heutigen katastrophalen Kreditnot, der Vernichtung des Realcredits und der Realreditinstitute erscheint es zunächst völlig unmöglich, erste Hypotheken für den Wohnungsbauplan zu beschaffen. Bei der Beratung der Hauszinssteuer im preussischen Landtag war man jedoch der Ansicht, daß erstellter Hypothekenschein zu bekommen sei und baute darauf die Bestimmungen über die Gewährung von Hauszinssteuerhypotheken auf. Jetzt zeigt sich jedoch, daß man von solchen Voraussetzungen ausgegangen ist, denn erste Hypotheken sind nicht zu bekommen und daher kann auch der Hauszinssteuerkredit nicht in Anspruch genommen werden. Nur in vereinzelten Fällen ist es bisher gelungen, für die Finanzierung eines größeren Wohnhauses die nötigen Geldmittel zu beschaffen, um dann mit Hilfe der Hauszinssteuerhypothek das Haus fertigzustellen. Da Hauszinssteuerhypotheken auch für Einfamilien-Wohnhäuser gewährt werden, so können sie hauptsächlich den wohlhabenden Kreisen zugute, denn diese sind nur in der Lage, aus eigenen Mitteln den Bau zu finanzieren. Für das Massenwohnhaus kommt die Hauszinssteuerhypothek nicht in Frage.

Es sind nun die verschiedensten Vorschläge gemacht worden, wie die erste Hypothek beschaffen werden kann, und alle Gemeinden, Bauunternehmer und sonstige am Wohnbauplan interessierte Kreise sind unermüdetlich damit beschäftigt, eine Lösung zu finden. Aber alle sind noch so gut wie hilflos, weil die Banken die Augenblicke des Realcredits nicht wieder in die Höhe zu bringen, es gelingt ihnen jedoch nicht, während die Banken 12 Prozent bezahlen, meist wird eine erheblich höhere Verzinsung gewährt. Da der Durchschnittszins der Pfandbriefe heute 10 Prozent unter Pari steht, so ergibt sich allerdings auch eine Verzinsung von 12 Prozent im Jahr. Mit dem niedrigen Kurs kann aber der Bauunternehmer nichts anfangen, denn hat sein Grundstück einen Wert von 100 000 Mark, so bekommt er es mit 50 000 Mark in Pfandbriefen besetzen. Verkauf er diese an der Börse, dann hat er nur noch 25 000 Mark. Sollen die Pfandbriefe weiter, was durchaus nicht ausgeschlossen erscheint, so kann dieses für ihn eine günstige Spekulationsmöglichkeit sein, indem er die Pfandbriefe noch billiger zurückkauft, wie er sie verkauft hat und kann dann in Pfandbriefen die Hypothek zurückzahlen.

Dieses sind natürlich durchaus sehr bedenkliche Erscheinungen auf dem Realcreditmarkt. Man wird dem soliden Bauunternehmer nicht erlauben dürfen, sich auf solche, immerhin ungewissen Spekulationen einzulassen. Eine Hebung des Pfandbriefkurses wird nur erfolgen, wenn eine höhere Verzinsung gewährt wird, wofür die Banken, die die Banken gewähren. Alle Versuche, den Pfandbriefkredit zu heben, sind bisher an dem geringen Zinssatz gescheitert. Denn das Ausnahmehypothekendarlehen ist nur dann im deutschen Wirtschaftsleben, wenn ihm eine sehr hohe Verzinsung gewährt wird. Der hohe Zinssatz würde natürlich andererseits wiederum das Bauen sehr stark verteuern und hohe Risiken in den neuen Häusern erfordern. Die Pfandbriefinstitute können sich natürlich vorbehalten, den Zinssatz entsprechend der allgemeinen Kreditlage zu erhöhen oder zu erniedern, was jedermann mit verständlicher oder halbherziger Kündigung erwarten könnte. Dieser schwankende Zinssatz hätte aber schwanfende Risiken und eine große Unsicherheit in der Berechnung der Rentabilität eines Hauses im Erfolgs.

Aber auch die Sparkassen müssen so schnell als möglich wieder in ausgiebiger Weise Realredite gewähren und mit den Realreditinstituten zusammen arbeiten. Eine große Reihe von Sparkassen hat in ihren künftigen Pfandbriefanleihen oder in ihren künftigen Hypothekendarlehen Einrichtungen, denen sich hier ein großes Tätigkeitsfeld eröffnet. Jedenfalls darf es nicht vorzukommen, daß, wie gerade in letzter Zeit, die Sparkassen reine städtische Bankanstalten geworden sind, die sich an jeder nur denkbaren Spekulation beteiligen und kurzfristige Kredite an Industrieunternehmen ausstellen, lediglich um hohe Zinssätze zu erlangen. Die Vorgänge bei der Sparkasse in München-Waldbach sollten ein warnendes Beispiel für die Sparkassen in anderen Städten sein. Die Sparkassen sollten sich für sich in Anspruch nehmen und erst kürzlich in der Handelszeitung eine große Berliner Zeitung, daß die Ge-

währung von Sparkassen-Geldern als Realredite für Wohnungsbauplan in Anbetracht der heutigen Kreditnot bei Industrie und Handel eine Verknüpfung sei, die sich unsere heutige verarmte Wirtschaft nicht leisten könne. Dies ist natürlich eine völlige Verkennung der Aufgabe der kommunalen Sparkassen. Industrie und Handel soll sich an die Banken halten, denn diese sind dazu da, die erforderlichen Produktions- und Umschlagkredite zu gewähren. Sie haben in erheblichem Maße die Möglichkeit, ausländisches Kapital heranzuziehen und schnell umzusetzen, während es den öffentlich-rechtlichen Realreditinstituten in absehbarer Zeit nicht gelingen wird, ausländisches Kapital am deutschen Wohnungsbauplan zu interessieren. Alle bisher zur Finanzierung der Neubausstätigkeit unternommenen Versuche, sind gescheitert, wenn nicht die Realcredite auf eine Wohnung mit eigenen Kapitalien beschränkt sind. Die meisten Finanzierungen sind heute folgende, wenn man die Baukosten für eine Dreizimmerwohnung mit 8000 Mark annimmt: 2000 der Bauunternehmer, 1000 Mark der Mieter und 5000 Mark Hauszinssteuerhypothek. Allerdings wird dies nur selten gelingen.

Städtische Nachrichten

Neuer Fahrplan und Verspätungen

Der Übergang vom alten zum neuen Fahrplan hat von jeher gewisse Schwierigkeiten und Reibungen mit sich gebracht. In diesem Jahr waren die Gegensätze zwischen alten und neuen Kurien ganz besonders ausgeprägt, weil aus den Wintermonaten der ganz außerordentlich verkürzte Fahrplan nur in kleinen Teilen bisher wieder ergänzt und aufgefüllt war. In manchen Teilen des Landes hat es denn auch mancherlei Schwierigkeiten gegeben, vor allem hat es so außerordentlich stark benützte betriebstechnisch aber schwierigen und einseitigen Strecken wie die Hüllentalbahn, Kommt hinzu, daß allerlei Veranstaltungen, begünstigt vom prächtigen Wetter, einen ungeheuren Ansturm auf die Bahn brachten. So läßt sich manche Verspätung begreifen. Immerhin ist es aber doch eine ganz nette Leistung, wenn es dabei auf einer Strecke von Freiburg bis Tübingen auf ganze 100 Minuten Verspätung gebracht wird. Es wäre vielleicht unter solchen Umständen besser die Führung eines Doppelzuges angebracht, als den ungeliebten Sturzgang in der übermäßigen Länge von achtzehn Wagen bergauf zu bringen, sobald es gerade noch bis Kirchzarten reicht, dort aber eine Raßbahnmaschine von Ostschöpfung abgemacht werden muß, sobald schon weit vor dem Beginn der Jahresreise mit drei Maschinen gefahren werden muß. Ob das rationeller ist, ist an anderer Stelle zu entscheiden. Bei diesen Freiberger Verkehr am Sonntag erlebt hat, noch auch den Eindruck mit, als wenn man sich bahntätig hat überlassen lassen. Auch andere Verkehrsrichtungen, so die Schwarzwaldbahn, brachte einzelne Verspätungen auf längere Strecken im Spätverkehr von Konstanz, doch bleiben sie immerhin in erträglichen Grenzen. Erfreulich war, daß eigentlich Angehörige kaum zu finden waren. Da Verkehr erzielt, scheint aus mehr und mehr die allgemeine Erkenntnis durchgedrungen, welche schwere Aufgabe die Bahn zu lösen hat, wenn so viele Momente zusammenkommen wie am 1. Juni 1924. Zu hoffen wäre, daß der Verkehr in dem angesprochenen Tempo anhält, damit der Verwaltung die Streicharbeit im Winterfahrplan möglichst erspart bleibt.

Der Sternenhimmel im Juni

Der erste Stern, der bei Einbruch der Dämmerung im Westen sichtbar wird, ist Venus, die bis etwa 1 1/2 Stunden nach Sonnenuntergang am Horizont steht. Auch Merkur kann morgens am Osthimmel gefunden werden; er geht jetzt 1 1/2 Stunden vor der Sonne auf, am 14. ist er 24 Grad vor der Sonne entfernt (Elongation). Am abendlichen Südhimmel steht Saturn in der Jungfrau, weiter östlich Jupiter im Opfichus, am 6. steht dieser Planet in Opposition zur Sonne. Der Planet Mars, der im August in Opposition treten und hierbei wegen sehr großer Erdnähe selten günstige Sichtverhältnisse bieten wird, steht im Wassermann und geht Mitte des Monats kurz nach Mitternacht auf.

Wenden wir uns nun den Fixsternen zu. Den Welthimmel nimmt das Sternbild des großen Löwen ein; im Süden steht, wie schon erwähnt, die Jungfrau, noch südlicher der Raub. Nördlich von der Jungfrau stehen die feinen Sterne des „Haars der Berenice“, östlich von diesem Bootes mit dem rötlichen Arktur. Am Zenith steht das Sternbild des Drachen, westlich der große Bär. Östlich vom Bootes stehen die „Sommersternbilder“ Arctus, Spica und Vega, südlich vom Hercules der Schlangenträger mit der Schlange, unter diesem der Skorpion mit dem blutroten Antares. Im Osten erhebt sich der Adler mit Alair, seinem weichen Hauptstern, links von ihm steht das niedliche Bildchen des Dampfbüchsen. Später gehen im Nordosten die Bilder Pegasus und Andromeda auf. Die Milchstraße, die vom Adler durch das im Nordosten stehende kreuzförmige Bild des Schwans zieht, leitet auf Cepheus über, welches Bild gerade östlich vom Polstern steht. Im Norden durchzieht sie ferner das W des Cassiopeia und sinkt im Nordwesten, den Fuhrmann kreuzend, unter den Horizont.

Der Mond zeigt am 10. das erste Viertel. Die Sonne tritt am 22. um 5 Uhr 30 Minuten morgens in das Tierkreiszeichen des Krebses, womit der astronomische Sommer beginnt und unser Tagesgestirn seinen höchsten Stand an die Tri-

tagzeit erreicht. Entsprechend diesem hohen Stand wird jetzt die Länge am längsten. Köstige Nacht tritt eigentlich nie ein, selbst um Mitternacht verläßt ein schwacher Schein am Nordhorizont die nur wenige Bogengrade unter ihm stehende Sonne. Die Helligkeitsdauer der Tage beträgt den ganzen Monat über ca. 15 Stunden.

Der Holder beginnt zu blühen

Zu den beliebtesten Holzgewächsen des Landoostes gehört der Holderstrauch (Holzbock) seit uralter Zeit. Im Völkchen Gebiet und im Breisgau ist er noch häufiger zu finden als im Unterland. In der altgermanischen Zeit war er der Göttin Holza genügt, und an ihn knüpfte sich mancher abergläubische Brauch, mit ihm verbunden sich allerlei Sagen und Märchen. Die Redleute schrieben von einer spöttigen Holderblüthenzeit auf einen reichen Traubenherbst. Frauen pflegen jetzt gern die großen, gelblich-weißen, duftenden Blütenbüschel, um die Mädchen abzuföhren und dem Pfannkuchen- oder Käsebrot beizumischen oder auf den Kuchen zu streuen. Der Holderstrauch ist wirklich angenehm. Welchen Wert der Holderstrauch hat, sowie das Holzergebnis und der sterilisierte Holderstrauch, das ist bekannt. Weniger bekannt ist, daß man die jungen Blätter zu einer blutreinigenden Kur verwendet und den Tee aus der inneren, grünen Zweigende als Magenstärkungsmittel. Es wird von Unerschrockenen behauptet, der Holder ziehe Angestrichene an, das dann auch in die Wohnungen einbringe. Das hängt offenbar damit zusammen, daß man sehr oft Teile ganz junger, kostbarer Zweige von schwarzen Mistläusen ganz bedeckt findet. Sie finden nur aber ihre Nahrung und sämen in einer Wohnung nicht fort. Was alles die Dörfler aus Holderstrauch und Holdermark machen, das ist auch bekannt. Daß das schöne Volkslied „Kosenstod, Holderbüsch“ mehr wert ist als Hunderte von Liebesnummern aus dem neuen Musikwerkzeug, das sollte auch allwärts bekannt und beachtet sein.

A. Göller.

* Ernannt wurde der außerplanmäßige wissenschaftliche Hilfsarbeiter beim Badischen Weinbauinstitut Freiburg, Dr. Albert G e h n e r, zum planmäßigen wissenschaftlichen Hilfsarbeiter.

* In den Rubelband übertritt ist kraft Gesetzes der Vorsitzende Rat des katholischen Oberstudienrats, Geh. Finanzrat Johann S e e a e r.

* Neuerungen der Angestelltenversicherung. Das Angestelltenversicherungsgesetz ist in einer neuen Fassung am 1. Juni mit den Bestimmungen von 1922 und 1923 in Kraft getreten. Versichert werden insbesondere auch Bühnenmittelalter und Musiker ohne Rücksicht auf den Kunstwert ihrer Leistungen, alle bis zu 60 Jahren. Auf Antrag versichert werden auch Angehörige der Schutzpolizei und Soldaten. Die Versicherung freiwillig fortsetzen kann, wer aus einer verlassenen Berufstätigkeit ausscheidet und mindestens vier Beitragsmonate zurückgelegt hat. Die Wartezeit dauert für Männer 120, Frauen 60, Hinterbliebene 120, Selbstversicherer 180 Monate. Die Beitragskassen sind A bis 30 Mark monatlich, B bis 100, C bis 200, D bis 300 E über 300 Mark, die Beiträge 1/4, 3/4, 6/4, 9/4 und 12/4 Mark. Ausnahmen sind Auszub. und Erbschaften. Die Beiträge von einer der letzteren sind der Versicherung bei der Reichsanleihe gleich. Sie muß aber sämtliche Versicherungsleistungen des Unternehmens umfassen. Die Grenze des Jahresverdienstes beträgt jetzt 4000 Mark.

* Verkehr beim Volkshilfsamt Karlsruhe. Beim Volkshilfsamt in Karlsruhe waren Ende Mai 1924 38 386 Kontoinhaber vorhanden. Auf den Volkshilfsrechnungen sind in diesem Monat bebucht worden: 142 517 000 Gutschriften, darunter 341 437 Girozahlungen mit Postkarten über 37 775 000 Mark und 449 954 Überweisungen über 104 557 000 Mark. Die Volkshilfsrechnungen betragen 144 560 000 Mark, darunter befinden sich 8 294 Kassenhefte über 5 283 000 Mark und 1 003 im Reichsbank Giro- und Abrechnungswesen beidseitige Auszahlungen über 6 910 000 Mark, 132 142 Zahlungsverweigerungen über 19 567 000 Mark, und 473 809 Überweisungen über 112 800 000 Mark. Der Gesamtumsatz im Monat Mai 1924 betrug hiernach 287 077 000 Mark, davon wurden barlos abgewickelt 224 360 000 Mark, oder 78,15 v. H. Des Gesamtumsatzes der Kontoinhaber des Volkshilfsamts machte am Monatsende 15 Millionen Mark aus.

* Verbesserter Postverkehr Deutschland-Schweiz über den Bodensee. Im Postverkehr Deutschland-Schweiz ist durch Annahme einer von deutscher Seite angeregten Kopfnote durch die Schweiz eine erhebliche Verbesserung eingetreten. Die Postverwal-

Mk. 30 000

sind

die Gewinne der Mannheimer Lotterie wert.

Lose kosten nur Mk. 1.— und ist die Ziehung auf nächste Woche 10. Juni festgesetzt. Bei einer so geringen Losenzahl ist die Gewinnsaussicht die denkbar größte und sollte niemand versäumen sich noch einige Lose zu sichern. Lose sind bei Herzberger D 2, 8 2 Stock und allen Loseverkaufsstellen und Straßenverkäufers erhältlich. E269

Weltreise

Von Colin Koh

17. Kapit im „Reis-Rafen-Gaus“

Rito, im April.

Was — tat — tat Matschen in gleichmäßigem Takt die Sohlen der Rutschschuhe auf den Boden. Sie trugen keinerlei Schuhe, sondern Strümpfe mit Gummifüßchen, angeblich, je für die große Hitze und die Ästigen, so daß ihre Füße wie die eines Spaltfußers werden, oder nein, vielmehr wie die eines Straußes. Und wie der des großen Neupapogels ist auch ihr trabender Schritt weitwuchtend, leichtfüßig, so daß einem gar nicht der Gedanke aufkommen kann, daß ein leuchtender, schwärzender Mensch sich zwischen den Füßchen bewegt.

Das war das Licht, das die Straße, die in kleine Viereck gestellten Reihen, auf die Straße warfen und das mild und weich war, wie der reflektierende Glanz von Perlmutter, begann nach und nach zu erlöschen. Es wurde spät, und noch immer tobten unter Mithrasfüßen zwischen den Säulen entlang, deren Bewohner wuschelnd und flüppend die nächsten Bretterladen vor die dünnen Pfostenreihen schoben, um sich gegen die Nacht abzusichern.

Wohin führen wir? Noch immer war von dem japanischen Matschen, den ich den Aulis angeheben, nichts zu sehen. Hatte der Matschmann verstanden? Nein, Japanisch war er in den allerersten Anfängen. „Shibataja“, rief ich noch einmal. „Dan, dan“ nicht der Bockstrauß-Mann, ohne sich umzudrehen. Aiso, in Gutesomen! Eigentlich konnte er uns ja hinführen, wohin er wollte, und man hätte sich nicht einmal dagegen wehren können. In höchsten Gleichmut trabten die Aulis, und die bunten Papierlaternen, die von den Dächern herunterhängen, baumelten lustig auf und nieder.

Natürlich hatten wir beschlossen, japanisch zu leben, sobald wir ein einmal von Tokio fort waren, und hier in Rito wollten wir den ersten Versuch damit machen. Rito isten gerade der richtigste Ort. Es steht nicht auf der Höhe, die Cool und die Touristenkurven verschreiben; es ist ein kleines verträumtes Landstädtchen, und die Rezipient, mit der man uns vom Bahnhof aus nachschickte, sprach dafür, daß Fremde hier seien.

Alle unsere Laternen Bekannten hatten und dringend von unserem Vorhaben abzuraten, und auch der „Kurata“, der bekannte japanische Fahrer, schrieb, daß man die aus der Ferne hoffnungsvoll auf japanisches Leben schickte, ihren Rat finden und ihren Namen verschreiben; sobald sie erst vor seiner unbefriedigenden Wirklichkeit gefunden. Wo, und vom japanischen Matschen und seinen ganz so schwachen! Aber ebenso natürlich hatten wir und dadurch nicht von unserem Vorhaben abhalten lassen, und jetzt

warten wir überdies so müde und hungrig, daß wir mit allem zufrieden gewesen wären, wenn wir nur erst an Ort und Stelle angelangt.

Aber da bog der erste Auli auch schon in einen reizenden kleinen Hof ein. Zur Linken eine hübsche alte Steinlaterne, zur Rechten eine malerische japanische Kiefer. Wir hielten vor der Shibataja, dem „Reis-Rafen-Gaus“.

Und dann war es fast ein wenig wie bei Madons Wunderlampe aus „1001 Nacht“, als sich auf das Rufen der Rutschschleife die Papierwände auseinanderhoben. Ein Spiegelglas polierter Natur, an den weichen Wänden grenzten. Ein feiner Wandstern, über dem ein Kranich folierte, eine kostbare Vase voll Blütenzweigen. Im Türspalt leuchtete ein niedliches junges Ding, das sich bei unserem Anblick niederwarf, mit der Stirne fast den Boden berührend. Wie mit einem Schlag waren plötzlich lautlos zwei, drei, vier Mädchen da, die sich gleichfalls zur Begrüßung niederwarfen. Und da laurerten sie vor uns, eine farbenbunte Reihe, und zwitscherten los und hielten in ihre langen Kimonoärmel hinein, weil wir sie so gar nicht verstanden.

Aber da schließlich kein Zweifel sein konnte, daß wir Nachtquartier wollten, so hielten zwei heran, zogen uns die Stiefel aus und streiften uns flüchtig Pantoffeln über, und nun ging es durch enge Gänge, über gefensterlose, steile Treppen und wieder durch Gänge, bis der nunmehr aus dem Dunkel hervortretende Licht und die Mädchen beiderseits einer Schiebetür in die Antelamen. „Irrasskai! Irrasskai!“ („Wollen Sie sich beruhigen, einzutreten!“) Die Stiefel sanken sich auf den Boden. Wir vernichteten uns unterwürdig, stießen die Pantoffeln ab und gingen auf Strümpfen — wie es der Anstand erfordert — in unser Zimmer.

Es war das Ötzengimmer des Hauses, in das man uns führte — wie wir später hörten: der Raum, in dem der Divisionär zu Übernachtungen pflegt, wenn er zur Inspektion des Wälder Regiments in die Stadt kommt; aber zunächst wirkte der Raum weder sehr großartig noch überhaupt wie ein Zimmer. Der Japaner kennt ja keinerlei Möbel, nicht einmal Teppiche, die beim Rohanmebeler der Wohnung die Note geben, und wenn man so will, wohnen in Japan Kaiser und Bauer im gleichen Stil.

Über papierne Schiebetüren, ein Boden aus Talamis, den die gestrichelten Rutschschuhen, und eine hölzerne Decke — das ist das japanische Zimmer. Und so war auch das unserige. Aber bald merkten wir, daß die Matten neu und sauber, das Papier untadelig und ohne Risse und das verwendete Holz kostbar waren. Und dann war auch die Takemona besonders geschmackvoll eingerichtet. Die Takemona ist eine Kiste, die in keinem besseren Zimmer fehlt. Ursprünglich war sie die Schlafstätte gewesen; denn sie ist, wie ein hochsteher englischer Schriftsteller behauptet, der einzige zugängliche Platz im japanischen Hause. Aber dann wurde sie wohl

der Aufenthalt für die Hausgeister, die Bewohner zogen sich daraus zurück und verlegten ihre eigene Schlafstätte mitten ins Zimmer. Heute ist die Takemona so etwas wie ein Hausaltar. Es hängt immer ein Kalemone darin, ein Wandbild, von denen die japanische Familie einen großen Vorrat hat. Sie hängt jedoch nicht alle an die Wand wie bei uns, sondern jeweils nur eines in einem Zimmer, das häufig der Stimmung oder der Jahreszeit entsprechend gewechselt wird. Dann steht da noch eine Vase mit frischen Blumen oder Blüten und eine Bronzefigur: ein Buddha, ein Schinogot oder auch ein Tierbild. Diese Dreierlei ist streng vorgeschrieben, und doch läßt sich innerhalb solch enger Grenzen dem persönlichen Geschmack und Kunstverständnis einen weiten Spielraum lassen.

Uns grüßte bei unserem Eintritt ein Schicht Kufujin, ein dienstlicher, friedlich grinsender Glücksgott, ein weißer Kranich auf dem Kalemone, der in die sinkende Sonne hineinragt, und ein blühender Pfirsichzweig. Als dann die Dienerrinnen im Handumdrehen einen Hibachi ins Zimmer gestellt hatten, einen kleinen Kalemone mit dem wärmenden Holzofenfeuer, um den sie die lebenden Kissen für uns zum Sitzen gruppierten, und sie uns lächelnd in winzigen Porzellanbecken den grünen Tee servierten, war das im ersten Augenblick ungeschickliche Zimmer in einem Raum voll wundervoller, behaglichster Gemächlichkeit geworden.

Soweit war nun alles gut und schön. Aber nun kam der Wirt wieder mit einer langen Kalle, und sich mehrmals auf dem Boden beugehend und respektvoll die Luft zwischen den Säulen einziehend, begann er eine lange Rede, die auch nach mehrmaliger Wiederholung unverständlich blieb und schließlich auf beiden Seiten fassungslose Ratlosigkeit auslöste, bis mir glücklicherweise einfiel, daß er sicher die von der Polizei vorgeschriebenen enblosen Fragen nach Herkunft, Nationalität, Beruf, Alter, woher und wohin ich ufm. stellte. Ich hatte ein Empfehlungsschreiben vom auswärtigen Amt in Tokio mit, in dem wohl alles dieses drinstand; denn als ich es ihm reichte, hellte sich sein betäubtes, forschendes Gesicht wieder auf, und er begann, emsig mit Tuscheln seinen Inhalt auf die Papierrolle zu übertragen. Als er damit fertig war, kam eine neue Rede, und ich konnte nur aus dem Ton schließen, daß es eine Reihe von Fragen nach unseren Wünschen war.

Nach japanischer Sitte hätten wir zuerst ins Bad gemußt. Allein das ist eine besondere Prozedur, der wir uns heute nicht mehr gewöhnen wollten, und so nahmen wir all unser Japanisch zusammen und erklärten: „O naizaga sukimasite“, was auf deutsch heißt: „Ich bin hungrig“ oder vielmehr wörtlich: „Meine verbrauchswolle Innenseite ist leer geworden.“ Als ich nach mehrmaliger Wiederholung dieses Satzes endlich verstanden wurde, löste er neuerliches Verlegen und Beifall bezogenes Rächeln, aber leider auch eine neue Reihe von Fragen aus, die ich endlich

zung der Schweiz hat das bisher in Basel befindliche Transitbureau der Post nach Romandhorn an den Bodensee verlegt. Es wird damit eine Verlegung für die gesamte Postpost, aus Nord- und Mitteldeutschland nach Süden erzielt, indem der Postweg über Nürnberg—Münster—Lindau benützt wird. Wie augenfällig die Beschleunigung ist, ergibt sich daraus, daß der bisherige Weg Berlin—Basel über Frankfurt 60 Stunden benötigte, während der neue Weg in 40 Stunden erledigt wird. Mit dieser Verbesserung ist eine wesentliche Erleichterung für den Handelsverkehr erreicht.

Hebung des Verkehrs 2. und 3. Klasse im Schwarzwald. Auf der Schwarzwaldbahn war im Laufe des letzten Winters die zweite Klasse wegen geringerer Benützung aus den Räten gestrichen worden. Mit April wurde sie wieder teilweise einstellt und auch nach ihrer vollständigen Wiedereinrichtung ist ein gewisser Anstieg der Benützung zu beobachten. Die Benützung dieser beiden Klassen hat sich aber nur binnen wenigen Wochen so gehoben, daß die Klassen 2. und 3. Klasse, besonders im Hinblick auf die von Norden kommenden Schnellzüge mit Liebermann in Offenburg, die Verwaltung genötigt hat, die beiden Klassen wieder zu trennen und für die zweite wie für die dritte Klasse je einen eigenen Wagen in die Vorausrüstung einzustellen.

Ausbildung der Lehrer in Vor- und Frühgeschichte. Vom 1.—14. Juni findet in Weersburg a. Bodensee unter Leitung des Privatdozenten Dr. E. Bahle der zweite Lehrgang zur Einführung in die Vor- und Frühgeschichte Süddeutschlands statt.

Seide auf Seide gefüttert, „Seidentrikot“. Der Auskug der Kontrolle zur Bekämpfung unlauteren Wettbewerbs E. R. Berlin-Schöneberg, hat gemeinsam mit seinem sachmännlichen Sachverständigenauschuss sich dahin ausgesprochen, daß der Hinweis „Halb auf Seide gefüttert“ nur dann zulässig ist, wenn eine reine Seide verwendet worden ist. Ebenfalls ist die Bezeichnung „Seidentrikot“ daraus, daß die Ware aus reiner Seide besteht.

Die Schmutzplage, die sich an den verschönten Wörtern und seinen Tagen hier in sehr empfindlicher Weise bemerkbar machte, wird durch den Witterungsumschlag hoffentlich ein wenig gemindert. Man war vor den Plagegeistern selbst in der Wohnung nicht sicher. In der Südfeld und in der Biemalwegend (bei Wörth a. M.) treten die Stacheln in ungeheuren Mengen auf. Heftigste, die abends mit dem Regen von Karlsruhe in Regen-Maximiliansau eintrifft, wurden beim Verlassen der Wagen von großen Schwärmen von Stacheln überfallen und in unbeschreiblicher Weise auf dem Weg bis zur Station Wörth verfolgt.

Schleierei zwischen Bahnhofs- und Wälderern am Bahnhofs-Rückert. Die fortwährende Diebstahl der letzten Zeit auf dem Bahnhofs-Rückert erfordert einen verstärkten Bahnschutz. In der Nacht zum Dienstag beobachteten zwischen 1 1/2 und 3 Uhr die Bahnschutzbeamten, daß sich mehrere verdächtige Personen an verschiedene benutzende Eisenbahnwagen heranmachten, offenbar in der Absicht zu räubern. Als die Beamten sich anschickten, gegen die Diebe vorzugehen, um sie festzunehmen, wurden sie mit Pistolenkugeln empfangen. Darauf ergriffen auch sie zur Selbstwehr und erwiderten das Feuer. Bei dem Gefecht wurde ein verheirateter 35 Jahre alter Bahnschutzbeamter aus Rülken durch einen Schuß in die rechte Schulter in die Nähe des Halses tödlich verletzt. In der Nacht er in das Städtische Krankenhaus überführt werden mußte. Die Täter sind entkommen. Dagegen wurden in der gleichen Nacht einige Zeit später durch Polizeibeamte fünf Mannspersonen aus dem nachstehenden ehemaligen Gefangenenslager festgenommen. Die beim Plündern am Bahnhof erkappt wurden. Ob diese Festgenommenen mit der vorausgesetzten Schleierei in Verbindung stehen, wird die einseitige Untersuchung erheben.

Kreiswille aus dem Leben geschieden. In vergangener Nacht hat sich ein 21jähriger verheirateter Kaufmann in der Wäldersandstraße vor der Wohnung seiner Frau durch einen Schuß in die rechte Schläfe getötet. Eheliche Streitigkeiten sollen der Grund zur Tat sein.

Misfälle. Am Montag vormittag fiel eine Maschinenbedienerin in ihrer Wohnung in den 1. Stockwerk beim Aufschieben einer Uhr von einem Küchenbrett und so in die der Balken liegende schwere Verletzung zu. Mit dem Krankenwagen wurde sie ins Krankenhaus gebracht. — Gestern vormittag fiel in der Dunabühlstraße eine 28 Jahre alte Arbeiterin unvorsichtigerweise in einen Abwasserkanal, der aus einer Treppe herabgeführt wurde, hinein und wurde zu Boden geworfen. Der herbeigerufene Arzt stellte unbedeutende Hautabwühlungen fest. Von einer Verletzung ins Krankenhaus konnte man nicht sprechen. — Gestern abend fand eine Polizeistreife auf der Bahnhofsstraße ein 27 Jahre altes Krülein bewußlos auf dem Boden liegend vor. Es hatte einen Schwerehals erlitten, konnte aber nach einer Viertelstunde zu Fuß nach Hause gehen.

Tafelstille Räderverletzung. Gestern mittag fuhr eine Radfahrerin auf der Straße zwischen U und T 2 einen 14 Jahre alten Kaufmannslehrling von der Seite an und warf ihn zu Boden. Außer Hautabwühlungen am rechten Arm hat der Beteiligte starke Schmerzen im Kopf davongetragen. Die Schuld trifft die Radfahrerin.

Kalamitäten. Beim Einleeren von der Koffelstraße in die Seidenheimerstraße wurde gestern vormittag ein 19 Jahre alter Radfahrer von einem Motorradfahrer, der unsicher fuhr, angefahren und zur Seite geschleudert. Der Radfahrer erlitt Hautabwühlungen an der rechten Hand, sein Motorrad wurde erheblich beschädigt. Die Schuld trifft den Motorradfahrer, der zur Anzeige gebracht wird.

mit einem „Van de mo horstij“ — „Einerlei, irgendein“ — beenden konnte.

Dann warteten wir lange, endlich lange, ohne daß die „Kaffee“, die bei uns blieb, aufhörte zu lächeln und uns Tee einzuschleusen. Es war lange und groß, ehe der Wirt und die übrigen Dienerinnen zurückkamen. Und was brachten sie an Stelle des erhofften edel japanischen Menüs? — Ein paar Wiener Schnitzel u. Kaffee u. Gabel, die sie sich sicher erst von irgendwoher beschafft hatten; denn sie lächelten uns ja so und beifälligend an.

War nun auch soweit der erste Versuch, ganz den Landessitten gemäß zu leben, nicht ganz geglückt, so bekamen wir sie schließlich doch so reichlich zu leisten, daß und schon nach nicht allzu langer Zeit ein hartes Heimweh nach europäischer Lebensweise überkam.

Wiener Brief

Von D. Jampach (Wien)

Das Frühjahr bringt uns eine Fülle interessanter Ausstellungen und zwar nicht nur der heimischen Künstler, denn wir haben, wie man sich in künstlerischer Beziehung, wieder international gemeldet. Das Künstlerhaus hat die Ungarn zum ersten Male nach dem Krieg zu Goltz geladen und bei Lebel stellen die Portier aus.

Das Künstlerhaus bringt in seiner eigenen Ausstellung wieder eine Reihe vorzüglichster Arbeiten, die von der Reich und großem Können zeugen ablesen. Von den zahlreichen Porträts, die vortrefflich sind, fällt alle auf Bestellung gemalt und tragen den Vermerk „unverkäuflich“, ein gutes Zeichen für die Porträtmaler, die mit Arbeit überhäuft sind. Von unserem Altmeister Anselm ist ein vorzügliches Bildnis von Josef Kunzle zu sehen und ein kleines Damenbildnis. Dehn Daimen Adams hat eine Reihe guter Porträts, von denen das unmittelbarste Bild des Präsidenten Urban am meisten anregt. W. S. Kraus malt eine junge Frau sehr lebendig. Temele des Bild des Malers Weitz, und Dorella ein gelungenes Selbstporträt und ein Bild seiner Frau, original in der Stellung. Von den anderen Arbeiten hat das merkwürdigste Bild „Kriessagen“ von Ammerich das große Format und „Galaaba“ von Karl Hofmann ist merkwürdig. Landkarten sind viele vorhanden, und meist sehr gut in der Form; man kann sie leider nicht alle aufhängen, nur die Karte Wacht der Bewegung in „Hinterdorf“ von Winters Gerochen muß bemerkt werden und die unerhörte Verachtlichkeit der Karte mit der Reichhaltigkeit eine Schmelzbarkeit malt. Er sieht auch immer als andere, aber er verliert die Karte zu vollständig ins Bild zu überlassen, daß man die Karte Wirkung dieses Bildes (sonst nicht) zu erkennen kann. Unter den Porträts, die so sauber, so technisch gezeichnet und so reichlich sind, daß die drei Porträts von einem, ergibt sich ein ganzes Bildnis eines Bildes hat, auch hier keine

Tafelgenommen wurden in den beiden letzten Tagen 68 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter 2 wegen Substanz, 2 von ausländischen Behörden zur Strafvollstreckung ausgedient Verurteilten und 8 Frauen wegen Verbrechen.

Arbeitsurlaub. Bei der Mannheimer Maschinenfabrik Mohr & Federhaff konnte am heutigen Tage der Arbeiter Josef Kohl das letzte Jubiläum 50jähriger Tätigkeit begehen. Während Ingenieur Karl Hübner, Werkmeister R. Mahnau, Schlosser Ferd. Wippel und Monteur Anton Fudmann in diesem Jahre auf eine 50jährige Tätigkeit zurückblicken können.

Veranstaltungen

Zweite Wohltätigkeitsveranstaltung. Am heutigen Mittwoch und morgigen Donnerstag abend veranstaltet die Förderungs-Gesellschaft der Handelshochschule im Studentenheim, E. 5, 16, das zweite Wohltätigkeitskonzert. Frau Dreier (Klavier) und Konzertdirigentin Dr. Welf (Violine) bringen Sonaten von Beethoven, Chopin und Brahms zu Gehör.

3. Aus der Kunstschule. Die neugegründete Gesellschaft der Freunde des graphischen Kabinetts hält am Freitag, 6. Juni ihre 2. Mitgliederversammlung ab. Tagesordnung: 1. Führung durch die Ausstellung Willi Döler „Kunstige Kunst“, 2. Besprechung und Beschließung von Neuwahlungen des graphischen Kabinetts.

Kommunale Chronik

Bürgerauschuss Weinheim

Weinheim, 3. Juni. In siebenstündiger Sitzung, die bis nachts halb 1 Uhr dauerte, erledigte nunmehr der Bürgerauschuss den städtischen Hauptparanachlag für 1924 und Nebenparanachlag und genehmigte, daß ein Kapital von 50 000 A. bei der Bürgerversammlung für Gemeinde- und Körperschaftsbeamte in Karlsruhe aufgenommen wird. Für Erteilung einer fahrbaren Brücke über die alte Wehrt wurden 15 500 A. genehmigt. Dagegen wurden die für Entlohnung der Wehrtunterführung in den Etat eingeleiteten 40 000 A. mit 34 gegen 22 Stimmen bei Stimmenthaltung abgelehnt bzw. getilgt. Das Rathaus soll in vier Bauabschnitten umgebaut werden. Die kommunale Bauverwaltung soll mit allen Mitteln so rasch als möglich gefördert werden, um der herrschenden schweren Wohnungsnot entgegenzutreten. Der Gemeindevorstand hat den städtischen Hundesteuer wurde auf 100 Prozent festgelegt, so daß hier die Hundesteuer 24 A. beträgt. Am Schlusse fand eine längere Aussprache über die durch Regierungserlass erfolgte Aufhebung der Mädchenbürgerrechte statt. Die Art der Aufhebung durch städtisches Telegramm aus Karlsruhe wird bekanntlich in den Kreisen der Elternschaft eine Protestbewegung ausgelöst. Inzwischen sind aber die Schillerinnen der aufgehobenen Anstalt in der Realchule übergetreten und haben dort sehr günstige Aufnahmebedingungen gefunden. Elternkomitee Rießer gab am Schlusse der Aussprache auf Grund einer Unterredung mit Kreisinspektor Rückle der Hoffnung Ausdruck, daß hier über kurz oder lang eine höhere Mädchenschule ins Leben gerufen wird, sobald es die Verhältnisse wirtschaftlich zulassen. Gemeindevorstand Braun bemerkte dazu, daß ihn dies im Interesse einer Entlastung der Anstaltschule nur erfreuen würde.

Reinerheime

Eine Reihe von Städten hat in den letzten Jahren Heime für Reinerheime errichtet und damit gute Erfahrungen gemacht. So hat die Stadt Darmstadt, ohne daß besondere Bergünstigungen gewährt werden, in der Stadt 56 größere Wohnungen für diesen Zweck frei machen können. In den beiden Heimen der Stadt, die im Jahre 1922 aus Stadtmitteln errichtet wurden, stehen 44 Wohnungen mit je 1 Zimmer und 12 Wohnungen mit je 2 Zimmern zur Verfügung. In jeder Wohnung bedarf ein kleiner Vorrat, eine kleine Küche und das übliche Nebengerät. Die Wohnungen mit einem Zimmer werden von alleinlebenden Personen beherbergt, die Wohnungen mit zwei Zimmern an Ehepaare oder Geschwister oder Mutter und Tochter und dergl. in freier Mietweise abzugeben. Voraussetzung für die Aufnahme in dieses Heim ist, daß eine größere Wohnung innerhalb der Stadt freigegeben wird. Zur Bedienung ist in jedem Haus eine Postkammer vorhanden, der ein Wohnraum unentgeltlich überlassen wird. Weiter besteht die Möglichkeit, die Speisen, soweit sich die Anfallen ihrer Küchen bedienen, aus einem nahegelegenen städtischen Versorgungshaus gegen eine mäßige Vergütung zu beziehen. Die Wohnungsmiete ist im Hinblick darauf, daß es sich bei den meisten Mietern um gering bemittelte Personen handelt, gering bemessen.

Tagungen

Tagung des Verbandes badischer Arbeitsnachweise. Konstanz, 3. Juni. In der in den letzten Tagen hier abgehaltenen Landesversammlung des Verbandes badischer Arbeitsnachweise hatten das Arbeitsministerium, das Landesamt für Arbeitsvermittlung, der Städteverband, der Städtebund, der Gemeindeverband, die Stadterhaltung Konstanz und eine Reihe Organisationsstellen der Arbeitnehmer- und Arbeitgebervereine Vertretungen entsandt. Der Hauptberathungsgegenstand betraf Fragen aus dem Arbeitsgebiet der Arbeitsnachweise. In eingehenden Referaten und in lebhafter Aussprache wurde die auf neue gezielte Grundlage gestellte Arbeitsover-

mittlung besprochen und die bereits erworbenen Erfahrungen erörtert. Besonders Interesse fand die Frage, ob die Arbeitsnachweise der Tätigkeit der Kreise anzuverleihen wären. Mit einer einzigen Ausnahme sprach man sich für die Beibehaltung des jetzigen Zustandes aus. Allerdings war man der Auffassung, daß das Arbeitsnachweisgesetz einer Reihe Änderungen bedürftig wäre, insbesondere in der Richtung der Stärkung des Einflusses der Gemeinden in den Verwaltungsausschüssen. Eingehend wurde auch die Höhe der Vergütung von Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu entrichtenden Beiträge für die Erwerbslosenfürsorge und für die Bildung der vorgeschriebenen Rücklagen gesprochen. Gegenüber dem Wunsche auf mögliche Herabsetzung der Beiträge betonte vor allem der Vertreter des Arbeitsministeriums die Notwendigkeit einer Reserve, die mindestens für eine kurze Zeit die notwendigen Mittel für die Erwerbslosenfürsorge sicher stellt. — Die nächstjährige Tagung wird in Weinheim stattfinden.

Tagung der badischen Sanitätskolonnen

Eberbach, 3. Juni. In den letzten Tagen fand hier die dritte Landesversammlung der badischen Sanitätskolonnen statt, die von über 600 Personen aus den verschiedensten badischen Gauen besucht war und zu der sich auch Gäste aus Württemberg, Bayern und der Pfalz eingefunden hatten. Die Tagung begann mit einer Sitzung der Kreisvertreter, die von dem Landesvorsitzenden Dr. Berthold Karlsruhe geleitet wurde. Der von dem Vorsitzenden erstattete Jahresbericht zeigte, daß jetzt wieder die Zeit des Aufbaues auch für die Sanitätskolonnen gekommen ist. Aus den Berichten der Kreisvertreter ging hervor, daß im allgemeinen in den badischen Sanitätskolonnen fleißig gearbeitet wird. Ein Konkret beschloß den ersten Verbandstag. Für langjährige Dienstzeit wurde an eine Reihe von Mitgliedern Ehrenzeichen verliehen. In der Hauptversammlung wurden Vorträge gehalten über die Aufgabe der Sanitätskolonne und über die Neubildung der Sanitätskolonnen. Besprochen wurde a. a., daß die Regierung den Sanitätskolonnen die gleiche Anerkennung zuteil werden lasse wie sie die Feuerwehre schon längst gewährt. — Als nächster Tagungsort für das Jahr 1925 wurde St. Georgen i. Schw. bestimmt.

Generalversammlung des Verbandes badischer Dentisten

Baden-Baden, 3. Juni. Der Verband badischer Dentisten hielt am Sonntag im „Krotz“ unter starker Beteiligung aus dem ganzen Lande seine 29. Generalversammlung ab. Der erste Vorsitzende Karl Rert. Achen begrüßte die Vertreter der badischen Dentisten und wurde festgesetzt, daß in Baden nach kaum dreijähriger Einführung der staatlichen Prüfung der Dentisten schon über 80 Prozent der Verbandmitglieder die mit Erlaß besessenen hat. Deutschland zählt nunmehr 5000 staatlich geprüfte Dentisten. Der Direktor des Fortbildungsinstituts Hamm-Karlsruhe referierte als zweiter Redner über die Generalversammlung deutscher Dentisten in Halle. Hierauf hielt Rechtsanwalt Dr. Lang aus Schern. Bad. die des Verbandes badischer Dentisten und Rechtsbeistand des Reichsverbandes deutscher Dentisten einen Vortrag über die rechtliche Stellung der staatlich geprüften Dentisten in Baden. — Der Vorsitzende Herr König-Karlsruhe über die Tätigkeit der Krankenkassenkommission und wies nach, daß die große Unzufriedenheit über die unzulängliche Honorierung nur in der unglücklichen Justization über Grund hat. Die Verhältnisse zwischen den Krankenkassen und dem badischen Verband können als günstig bezeichnet werden. Die Wahl des Vorstandes ergab die einstimmige Wiederwahl. In besonderer Ehrung der schon 25jährigen Verbandsarbeit wurde Herr Rert zum Ehrenmitglied des Verbandes badischer Dentisten ernannt. — Der nächste Verbandstag soll in Karlsruhe stattfinden.

Aus dem Lande

Heddesheim, 3. Juni. Ein großes Konzert veranstaltete der Männergesangsverein im Saal zum „Hirsch“, unter Mitwirkung auswärtiger Künstler (Mannheimer Musiktruppe). Das reichhaltige Programm bot Männerchöre, Violin- und Klavierstücke, Lied- und Gesangsnummern. Die einzelnen Nummern kamen recht tollend zur Geltung. Die zahlreich anwesenden Besucher kamen recht gut auf ihre Rechnung, denn es waren ihnen gewiß recht gemessene Stunden geboten.

Weinheim, 4. Juni. Wie berichtet, war das 18jährige Dienstmädchen Marie Hubner aus Unterbach, die seit 18 Jahren in Hornbach bei einer Radlauer im Dorfmann Tal durch Aufsturz in die Wehrt schwer verunglückt. Die Witterungsdauer, daß das Mädchen inzwischen gestorben sei, entspricht nicht der Wirklichkeit. Die Mädchen hat sich das Befinden der Verunglückten die sich infolge eines schweren Schädelbruchs im hiesigen Krankenhaus befindet, soweit gebessert, daß gehofft werden darf, sie am Leben erhalten zu können.

Karlsruhe, 3. Juni. Aus der Beschlüssen des Gemeinderates: Pflasterung einer Straße auf dem Submissionswege, Erhebung des Volksbades im Schußhaus, wobei für ein Wannenbad 50 Bg. erhoben werden; Aufstellung von Ständchen im Gemeindevorstand, da die alten fast sämtlich demoliert oder verschunden sind; Erneuerung des Lindenplatzes.

Karlsruhe, 4. Juni. Ein hübsches Stückchen von der Bergeshöhe eines Gelehrten lesen wir im Karlsruhe „Boten“. Ein Privatgelehrter wollte hier einen Vortrag halten und machte zu diesem Zweck einen Soal. Als er pünktlich zur festgesetzten Zeit

auszuweichen wie es bei den Kranzolen der Fall ist, die ebenfalls in harten Farbdarstellungen arbeiten. Eine Randhöhe muß schließlich in einem Behälter wirken können, für das ein Bild doch gerade ist und nicht nur in einem weiten Saal. Corra hauer kann viel, arbeitet fleißig und erzielt starke Wirkungen. Georg Juna ist formvollendet, fast hart, aber er wäre produktiv, wenn er etwas klarer arbeiten könnte. Seine „Studentinnen“ sind original in der Raumgestaltung. Prof. Seibold hat einen schönen Entwurf für ein Gebilde aus Porzellan. Die Verwirklichung Moris“. Dann sind zwei sehr gute Porträts von Karl Stenolat da, sehr ähnlich und lebendig. Geht die Welt ist demerksenswert, sie hat eine neue Art Blumen malen und malen, ohne ihnen ihre Relativität zu nehmen. Ihr Bild ist runder, der besten der Ausstellung. Heinrich Reon hat viel Farbe und Wärme aus in seinen Verwicklungen; dann sind viele Bilder von Richard Wollner da, der in der Landschaft wirkungsvoller ist, als im Stillen. Was sich von subtiler Malerei dort befindet, kann ich nicht beurteilen, denn ich sehe diesen nicht violet und Menschen nicht zu dem sinnvoller, wenigstens nicht in solcher Intensität, wie sie von den Rubinen geleben werden. Es mag aber sein, daß sich dieses noch einmal Gutes entwickelt. Im großen und ganzen ist es demerksenswert in den Frühjahrsausstellungen. Es ist erregend, daß die bildende Kunst wieder auflebt. Der Arien hat sie immer annehmlich.

Kunst und Wissenschaft

Odenwald—Waldenwald. Eines der größten Rätsel des odenwaldigen Odenwaldes in Deutschland, des Odenwaldes, in dem der Sage nach der Held Siegfried vom grimmen Hagen erschlagen wurde, ist kein Name. Ursprünglich wurde angenommen, daß das Gebirge einst die Namen sei, dann hier es auf Grund der alten Schreibung (Odenwald oder Odenwald), Kaiser Otto habe den waldreichen Waldungen seinen Namen gegeben, und schließlich habe die Bezeichnung auf den nordischen Odin zurückzuführen. Die neuesten Untersuchungen von Einar Schröder den Namen Odenwald von Odena — oder Odenwald — ab, und auf den Namen dieser Dichtung stellt sich auch nach, der bekannte Berlin hat die heilige Wälschensforst, in dem er vor dem Keller, Berlin hat die Erdkunde auseinandergesetzt, daß der Odenwald bei Kassel, eine heilige Wälschensforst, in der letzten Zeit vordemmal wurde. Kassel, Wälschensforst, in der letzten Zeit vordemmal wurde. Kassel, Wälschensforst, in der letzten Zeit vordemmal wurde. Kassel, Wälschensforst, in der letzten Zeit vordemmal wurde.

Offene Stellen

Grossindustriewerk Mannheims sucht für seine umfangreichen maschinen- und elektrotechnischen Anlagen einen

ersten Maschinen-Ingenieur

mit abgeschlossener Hochschulbildung. Nur Herren, die bereits eine längere Betriebspraxis hinter sich haben, Organisationstalent besitzen, energisch und selbstbewusst sind, wollen sich unter Beifügung eines Lebenslaufes, Zeugnisabschriften und Referenzen melden unter A. P. 137 an die Geschäftsstelle. 4488

Neptunus Assecuranz-Compagnie Hamburg, gegründet 1843

Wir suchen per sofort od später tüchtigen, strebsamen

Inspektions-Beamten

für landt. Versicherungsreise für die Bezirke Mannheim, Schwetzingen, Heidelberg u. Bruchsal. Bedingung: selbstständiges Arbeiten, Erfolge in Organisation und Administration.

Geboten wird: Gehalt und Spesen nach Tarif sowie höchste Provisionen. 4504

Sonstige Bedingungen und Zeugnisabschriften sowie Nachprüfung über bisherige Erfolge an

Karl Fetzner, Bezirksdirektor Karlsruhe, Amalienstrasse 25.

Fahrradteile-Grosshandlung sucht

Lageristen

die die Branche genau kennt. Es kommt nur erstklassige, etablierte, zeitliche tüchtige Kräfte in Frage. Angebote unter V. G. 5 an die Geschäftsstelle. 4500

1. Kassierererin

tüchtige Person, mit prima Zeugnisse per sofort gesucht. 4509

„Merkur“, Breitestr., J 1, 3/4.

1. Verkäuferin

aus der Manufaktur, Strumpfmachen und Herren-Modellmacher per sofort oder später gesucht. 4508

„Merkur“, Breitestr., J 1, 3/4.

Badische Brauerei sucht

tüchtigen Beamten

mit den Verhältnissen und der Handhabung im Brauereiwesen und im Lagerwesen vertraut ist. 850

Angabe mit Lebenslauf unter A. A. 148 an die Geschäftsstelle. 4507

Zimmermädchen

in gutes Haus nach Heidelberg gesucht. 4506

Monatsfrau

in Pensionat gesucht. 4505

Stellen-Gesuche

Geb. Fräul.

mit allen Näharbeiten vertraut, sucht lebendige Beschäftigung. Angebote unter A. C. 1 an die Geschäftsstelle. 4503

Lehrstelle

in der Buchdruckerei gesucht. 4502

Fräulein

sucht Stelle als Köchin in kleinerem Hause. 4501

Fräulein

sucht Stelle als Köchin in kleinerem Hause. 4500

Junge unabh. Frau

sucht Stelle als Köchin in kleinerem Hause. 4499

Verkäufe

Neues Klavier

Wärke Schaff u. Kauf, zu verkaufen. *401

Pianos

sehr preiswert bei *430

Schallerwand

in Höhe u. 2 Scheller, 2,30x2,20 m, Glaswand 2,20x2,20 m zu verkaufen. *445

Wohnungstausch

Emmendingen-Mannheim Geboten in Emmendingen 3-4 Zimmerwohnung mit allem Zubehör. *412

Gesucht in Mannheim gleich große Wohnung in guter Lage. *417

Wohnungstausch.

Geboten: In Stuttgart schöne 5 Zimmerwohnung in bester Lage mit Bad und Zubehör. *417

Gesucht: In Mannheim gleichwertige 5-6 Zimmerwohnung, Heizung, Bad, etc. *417

Angebote u. V. C. 1 an die Geschäftsstelle.

Wohnungstausch!

Angeboten wird 4-5 Zimmerwohnung im 3. Stock, Haus Werderstraße 40, Zentralheizung, Warmwasser etc. *4504

gegen

einfachere 5-6 Zimmer-Wohnung. Näheres beim

Hauseigentümer Werderstraße 40.

Wohnungs-Tausch!

7 Zimmer-Wohnung mit Bad und reichlichem Zubehör in guter Lage (Lützelring) gegen

5 Zimmer-Wohnung in Oststadt zu tauschen gesucht. *442

Angebote unter A. G. 120 an die Geschäftsstelle. d. H.

Auswärtige Firma sucht im Zentrum Mannheim

einfach möbliertes Büro

mit oder ohne Telephon, gegen zeitgemäße Bezahlung zu mieten. Gefl. Angebote sind an das Postschließfach Saarbrücken 3, Nr. 294 zu richten.

Weinkeller

zu mietengesucht. *3621

Angeb. unter A. Y. 73 an die Geschäftsstelle.

Kleiner Laden

zu mieten od. Kauf. *410

Ladengeschäft

zu übernehmen gesucht. *384

Vermietungen

Habe von Juni an komplett möblierte 3 u. 4 Zimmerwohnungen mit Küche, auch Einzelzimmer (in verschiedenen Zeitabständen) für

Sommeraufenthalt

zu vermieten. Schöner Landaufenthalt herrliche Lage. 750 m l. d. R. Direkt am Walde. Billige Preise. J. Bapt. Blessing, Oberhausbohl, Villingen, bad. Schwarzwald.

Schöne helle Werkstatt

zu vermieten. Angebote unter U. C. 70 an die Geschäftsstelle. *360

Möbl. Zimmer

zu vermieten. Salzen, Strassburgerstr. 16. *368

Vermischtes

Nur diese Woche!

Billige Schokoladen, Pralinen und alle Süßigkeiten

Keks, große Rollen Paket 15 Pf.

Friedrichsd. Zwieback Paket 15 Pf.

Bonbons 1/2 Pfund 20 Pf.

KADEL, Mittelstraße 3

Rinza's Konzerthaus K 3, 4

Täglich

Künstler-Konzert mit Gesangsbelegungen. 4044

VERLOBUNGS- und VERMAHLUNGS-ANZEIGEN

fertigen schnellstens zu normalen Preisen

Druckerei Dr. Haas G.m.b.H. E 6, 2

Einfam.-häuser

in guter Lage Heidenheimer, 5 Zimmer, Küche, Bad, etc. noch im Bau, 850 September bezugsbar, günstig

zu verkaufen. *431

Immobilienbüro R. A. Kaiser, Feudenheim Schillerstraße 27

1 stiefl. Rolle

in Scheidenfranz, 60 Stk., Ergo, *429

1 vierrädriges Rollchen

zum Fahren, auch preisg., für Bonn, zu verkaufen, *376

Trensch u. Rehm, Q 7, 11.

Damen-Herrenräder

billig abzugeben. *134

Strassenrenner

unabhängig preiswert zu verkaufen bei *391

Schradler, P 6, 12.

Bosch-Magnet

2 Stk., fast neu, zu verkaufen. *407

Roggenmann, Kästner, Str. Mannheimstr. 60.

Eisschrank

m. 2 Schichten (hoher für fast preisw. zu verk. *425

Röh. L. 14, 2 Stk.

Schreibmaschine

(Reppel) billig abzugeben, *410

feiner 30 gr. Stifte bei *417

Singer

Schneidemaschine

fast neu, zu verk. *425

Preis: *110, 10.

Collin

Typendruker

wie neu, *408

Schreibmaschine, *408

Robinsons Thema, *408

Rauher, *408

Ein Mädchen

angenehm, 30 Jahre, *411

Verkaufsstelle: *411

Mädchen

in A. gesucht, *411

in A. gesucht, *411

Jagdhund

Teufel, *376

Teufel, *376

Teufel, *376

Teufel, *376

Teufel, *376

Teufel, *376

Teufel, *376

Teufel, *376

Teufel, *376

Teufel, *376

Teufel, *376

Teufel, *376

Teufel, *376

Teufel, *376

Teufel, *376

Teufel, *376

Teufel, *376

Teufel, *376

Teufel, *376

Teufel, *376

Teufel, *376

Teufel, *376

Teufel, *376

Teufel, *376

Teufel, *376

Teufel, *376

Teufel, *376

Teufel, *376

Teufel, *376

Teufel, *376

Teufel, *376

Teufel, *376

Teufel, *376

Teufel, *376

Billig!

Ein Verkauf zu enorm niederen Preisen!

3000 Meter Frottés

darunter neueste braune u. grüne Frottés in 15 Mustern, doppeltbreit nur M.

1.95

Graue Voll-Frottés

vorzügl. Qual., doppeltbr. nur M.

2.10

Modernste Krepp

bedruckte für Kleider, Jumper nur M.

1.25

Marocains, waschbar.

Der große Sommerstoff doppeltbreit, elegant bedruckt nur M.

4.95

Neue Foulardine

Die beste Seidenimitation der Welt!

Ein schöner Posten zu 2.40

Glanz und Muster wie Foulardseide 100 breit, weit unter Preis

150 Muster schönste Wasch-Musseline

Prachtvolle Muster für Kleider, Blusen, Hauskleider, be- ginnend mit 55 Pfg. per m

Seide

einfarbig nur M.

1.95

Bedruckte Seiden

für moderne Kleider und Blusen, neue türkische Muster, doppeltbreit 9.50, 6.50

140 breite reinwollene Kostümstoffe

neueste Gewebe, weit unter Preis nur M.

4.95

Schöne Dirndelstreifen

. nur M.

1.65

In allen Fenstern Ausstellung billiger

Stoffe

nichts als Stoffe

KRAMP

D3,7

Chaiselongues

mit und ohne Bechen *307

Teppich- und Linoleum-Haus E 3,9 BRUMLIK E 3,9

Hausbesitzer

Zuerst ist Mann über- nimmt bei billiger Ver-kaufung des Heimigen von Treppeln. *2676

Angebote unter S. Z. 48 a. b. Geschäftsstelle. erhalten

Merkur

Breitestrasse, J 1, 3/4

erfüllt Ihre Pfingstwünsche

Elegante Neuheiten

Herrenartikel — Damenwäsche — Strumpfwaren.

TORPEDO Schreibmaschine



WEILWERKE A-G. FRANKFURT A. M. RÖDELHEIM
General-Vertreter:
Otto Zickendraht, Mannheim
O 7, 5 — Tel. 180.

Die Einköcherung des Merin *499

Otto Püschel

findet morgen Donnerstag, 3 1/2 Uhr statt

Bekanntmachung.

Nach Grund des § 3 der Solvitalisationsverordnung vom 4. Mai 1923 und § 6 der Ausführungsverordnungen wird der Firma **Waldschmidt & Co. m. b. H.,** Mannheim, Kieselbühnenstraße 48, die unter dem 17. Januar 1924 erteilte Beschlusstimmungsbescheinigung Nr. 1153 entzogen.

Die Handelskammer: 4562

Der Vorsitzende: Der Syndikus:
Genet. J. B. Dr. Hübenbrand.

Der Reichshausbesitzer hat die im Umweltschutzgesetz Nr. 100 u. 141 vorgesehenen bezugsfertigen Wohnbauten bestehend aus je acht Zweizimmerwohnungen und einer Dreizimmerwohnung gegen Überschub zu verkaufen.

Interessenten wenden sich zwecks Bestätigung der Bauten an die Bauleitung für Kaufverträge im Reichshausbesitzer, 40. Hauptstraße 10 bis zum 18. Juni 1924 an das Reichsvermögensamt Kaiserhofplatz 11, Mannheim 8 an richten.

Für beginnende Obst-Saison

Großhändler-Abnehmer gesucht.

Ad. Mayer, Oberkirch 1. B., Bahnhofstrasse 5. *383

Q 2, 9 Q 2, 9

Erstes Spezialhaus für

Korbmöbel & Korbwaren

in Rohr u. Weide, natur u. gebeizt, für Balkon, Dielen, Empfangszimmer, Gartenhäuser, Kasse, Vorplätze, Veranden, Wintergarten usw.

Verkaufsstelle d. Rothenburger Korbwarenfabrik, Rothenburg o. Tauber

Besichtigung o. Best.

Q 2, 9 Q 2, 9

Nur diese Woche!

In. In Eier-Gemüse-Nudeln Pfd 35 Pf.
Gemüse-Nudeln Pfd 40 Pf.
Macaroni Pfd 40 Pf.
Haferflocken Pfd 16 Pf.
Frische Margarine Pfd 55 Pf.
Malzkaffee Pfd-Paket 18 Pf.

Kaffee, Tee, Schmalz und sonstige Lebensmittel billigst.

KADEL, Mittelstr. 3

Diabetiker-Nährmittel

stets frisch bei 4374

Ludwig & Schütthelm

Drogen und Chemikalien

O 4, 3 Telefon 252 u. 7715 gegr. 1853

Bestecke

in Silber, echt Silber u. versilbert, in den neuesten Mustern. finden Sie immer noch am billigsten bei 519

Ludwig Groß, F 2, 4a.

Verlobungs-, Trauringe

Neuanfertigung, sowie Umarbeitung von Schmuck-Sachen in eigener Werkstätte. — Billigste Berechnung.

Gregor Rexin, H 1, 6

Hinterhaus. *427

Auto

Stadt- und Fernverkehr

Fernsprecher 8273 u. 9724. 406

Unterricht.

Nachhilfe-Unterricht

in Rechenkunst, der Pfingstferien gen. angemess. Honorar zu erhalt. Angebote an Frau Ketschke, 31 bei Roll. *454

Heirat.

Beamtin wünscht für ihre Schwester, in den 30er Jahren, einfach u. hässlich, auf die Wege, weil es ihr an Gelegenheiten fehlt, einen soliden Mann, Herrn in höherer Stellung kennen zu lernen, zwecks späterer Heirat.

Heirat

Erwünscht wäre es auch eine Heirat, da Wohnung mit vollständ. Einrichtung, vorhanden ist. Nur ernstgemeinte Zuschrift, evtl. unter S. U. 43 an die Geschäftsstelle d. Bl.

!! Pfingstwunsch !!

Besser, evtl. vermög. Brautleute wünscht Verbindung mit gutsituiert, bei Herrn von 35 bis 45 Jahre, in fest. Stell., welche bald. Heirat. Zuschrift, unter U. G. 80 a. d. Geschäftsst. *376

Heirat

Ich wünsche aus besten Kreisen, in groß. Wohlstand ein, feines, Herrn (35-45 J.), gebildet, m. durchaus zuverlässig. Charakter, zwecks Heirat.

Heirat

Ich wünsche aus besten Kreisen, in groß. Wohlstand ein, feines, Herrn (35-45 J.), gebildet, m. durchaus zuverlässig. Charakter, zwecks Heirat.

Geldverkehr.

100 Mk.

solort zu leihen gesucht geg. 30% Zins u. vierwöchentl. Rückzahlung. Angeb. erb. u. U. T. 92 a. d. Geschäftsst. *399

Vermischtes.

Gärtner

Empfehle mich zur Ausführung und Unterhaltung von Gärten, ebenso von Anlagen von Weibern u. Rosenbieren all. Größheiten. **Emil Müller, G 7, 24.** *402

Billige Damenräder

sind eingetroffen. Preis 100 Mk. u. 120 Mk. **Wagner, J 1, 7, Beierstr.**

Flickerin

erbetet im Haus gut u. billig. Ang. u. V. B. 100 a. d. Geschäftsst. *432

Waschen u. Putzen

erbetet im Haus gut u. billig. Ang. u. V. B. 100 a. d. Geschäftsst. *432

CUPREX



Käuflich in Apotheken und Drogerien

SEELBERG KEKS



SEELBERG AG KEKS, SCHOKOLADE UND WAFFELFABRIK MANNHEIM, INDUSTRIEHAFEN UND ALPERSBACH, WÜRTTB.

DAPOLIN

wirtschaftlichster Betriebsstoff

für alle

Kraftfahrzeuge

Landwirtschafts - Motore etc.

1 Liter: 0,35 Mark

Sie erhalten

DAPOLIN

in 2000 Depots,

die dieses

Schild führen.

in Mannheim

bei „JNKRA“

Ind.- und Kraftwagenverkaufsgesellschaft m. b. H.

gegenüber der Hauptpost.

Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft

Fernspr.: 822, 7172, 553. Mannheim Fernspr.: 828, 7172, 553.

1924 Mannheimer Adressbuch

In Bearbeitung ist das Einwohner- und Firmen-Verzeichnis

Änderungen in diesem Abschnitt können noch berücksichtigt werden.

Anzeigen und andere Reklamen werden noch aufgenommen.

Bestellungen auf das Adressbuch wollen, falls noch nicht geschieden, sogleich aufgegeben werden. Festpreis bei sofortiger Vorauszahlung G. M. 15. Bei späterer Zahlung Preisänderung vorbehalten.

Verlag des Mannheimer Adressbuchs

Druckerei Dr. Haas G. m. b. H.

Postcheckkonto Karlsruhe 17 290



Kinderleichtes Arbeiten.

Seit 1901 glänzend beliebt. Stahlpflege u. Terpentinöl werden entbehrlich. Dorn die Flüssige Form besonders geeignet, leicht anzuwenden. Der Boden bleibt sauber u. hell.

Zu haben in den einschlägigen Geschäften.

Fabriken: Cirina-Werke Böhme & Lorenz, Chemnitz u. Eger (Sachsen).

Verteiler: Die größte Anzahl der Geschäfte. Sie bekommen sie auch in jedem guten Parfümgeschäft.

Drucksachen für die gesamte Industrie liefert prompt
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H.

Nur das echte DR. OETKER'S BACKPULVER "Backin"

muß die Hausfrau beim Einkauf fordern. Dann hat sie beim Backen stets Erfolg.

Zubereitung: Rühre die Butter schaumig, gib den Zucker, Eier, Zitronenschale, das mit dem „Backin“ gemachte und gesiebte Mehl, den Rahm oder die Milch hinzu und zuletzt die Rosinen und Korinthen. Fülle den Teig in eine gefettete längliche Kastenform und backe den Kuchen rund 1 Stunde bei Mittelhitze.

Dr. Oetker's Rosinenkuchen. Zutaten: 80 g Butter oder Margarine, 2 Eier, 150 g Zucker, 150 g Mehl, 1/2 Päckchen von Dr. Oetker's „Backin“, 1/2 Liter Rahm oder Milch, sowie 150 g Rosinen, 150 g Korinthen und die abgeriebene Schale einer halben Zitrone.